

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

170 (26.7.1909)

Seite 12.
n - Theater
rube.
en 24. Juli
le Bauer
rspiel u. 2
or Leon
Geo Fall
halb 8 Uhr
nde geg. 1.1
Theater
Telefon 2042
schweiger.
Vorstellung
ner Volks-
Theater
Neu!
Bauerlein
he müss
mit Gesang
aab.
Preise!
vorstellungen.
Blusen!
ch vorbanden
u. Mädchen
forbig und
Wollmuffeln
fast um die
g. Preises aus
amit zu räumen
t. n. Soffen
ehr bill. Preise.
he
Knaben-
hüte
e 3746
te
Preises.
Heisel
Geld!
Heisel
tr. 111.
gut,
ge-
agen,
s der
mm.)
rben-
8760

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen 2,50 M. vierteljährlich 8,25 M. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,75 M. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Gsch u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,
Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weismann;
für den übrigen Inhalt: Herrn. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Wirkung der Vermögenssteuer in Baden.

(Schluß.)

So wie in Freiburg, so liegt es natürlich auch in anderen Städten. Eine schärfere Belastung der Einkommen heißt aber auch eine schärfere Heranziehung all der kleinen Leute, welche mit einem kleinen Einkommen auskommen müssen.

Würde der Schuldenabzug zugelassen, so würden auch diejenigen, welche es nicht nötig haben, ihre Häuser mit Hypothek belasten, um sich von der Steuer zu drücken. Dann wird auch niemand bestreiten wollen, daß in den Gegenden das ureigentliche Steuergebiet für die Gemeinden liegt. Was auch eine Stadt an fortschrittlichen Unternehmungen ausführt, kommt dem Grundbesitz zu Gute. Die Bodenerträge sind fortgesetzt im Steigen begriffen. Diejenigen, welche nicht Grundbesitzer sind, müssen fortgesetzt höhere Mieten bezahlen. Neben dem indirekten Nutzen, daß die Stadt auch große direkte Aufwendungen für die Befähigten zu machen hat. Das gilt für den verschuldeten wie für den unverschuldeten Besitz. Der Schuldenabzug würde auf die Dauer den kleinen Leuten nicht einmal zu Gute kommen. Wer heute ein Haus kauft, der rechnet nach dem Mietsertrag und nach den sich ergebenden Unkosten, also auch nach den zu zahlenden Steuern, wieviel er dafür bezahlen kann. Würden in Zukunft die Steuern wegfallen, so würde der Kapitalist oder die Bank, welche dahinter steht, einfach einen höheren Preis einfordern. Eine solche Fülle mag es geben, wo dieser Steuermodus ungenutzt wirkt, aber das ist bei jeder Steuer der Fall. Die Hausbesitzer können diese Steuer tragen und bei dem unerschauten Boden müssen wir schon aus sozialen Gründen gegen den Schuldenabzug sein.

Die geringe Besteuerung hat in Baden in allen Städten in den letzten Jahren zu einer geradezu unsinnigen Boden Spekulation geführt und damit zu Bodenpreisen, welche eine Lösung der Wohnungsfrage fast unmöglich machen, ja sogar verhindern, daß sich die Industrie niederlassen kann. Würde hier der Schuldenabzug zugelassen, dann würden sich die Kapitalisten im Hintergrund halten und die unläuterer Elemente würden formell die Geschäfte erledigen. Wenn erst die Krise überwunden ist, wird es sich zeigen, daß eine raschere Bebauung des Bodens, welchen die Spekulanten in den Händen haben, vor sich geht und wahrscheinlich werden sie es auch unterlassen, Grundstücke, welche vielleicht erst in 20 Jahren zur Bebauung gelangen, zu hohen Preisen zu kaufen. Wer die Schuldensteuer nicht bezahlen will, der soll dann einfach die Finger davon lassen.

Man sagen einige: Ja, die Hausbesitzer wälzen diese Steuern doch wieder auf die Mieter ab. Das ist nur bedingt richtig. Wir haben gerade in Baden in den letzten Jahren bei niederen Steuern Mietpreissteigerungen gesehen, wie sie nur selten zu verzeichnen sind. Nach den Erfahrungen, welche die Reichsregierung zur Feststellung des Wohnungsgeldes machte, ist Freiburg i. B. für Wohnzwecke bis zu fünf Zimmern die zweitwerteste Stadt in Deutschland. Die Hausbesitzer nehmen ohne Rücksicht auf die Steuern so viel, wie sie nur erhalten können. Die Mühe der badischen Hausbesitzer war auch gerade deshalb so groß, weil sie im gegenwärtigen Moment die Steuer nicht abwälzen können. Kommen wieder bessere Zeiten für sie, dann werden sie das tun, was sie auch ohne Steuern würden, sie werden aufschlagen.

Das einzige Mittel, der Ausbeutung der Hausbesitzer entgegenzuwirken, ist eine richtige Boden- und Wohnungs politik in Staat und Gemeinde. Auch der Selbsthilfe ist ein großes Tätigkeitsgebiet zugewiesen.

Wenn es den Haus- und Grundbesitzern in Baden gelingen würde, die Steuer in der bestehenden Fassung zu beibehalten, dann würde es auch in anderen Bundesstaaten schwer halten, mit der Beseitigung der Verbrauchssteuern eine wirksame Besteuerung der Liegenschaften zu erzielen. Man würde auch dann wieder die Steuern auf die unteren Schichten abwälzen.

In einer Zeit, wo man im Reich und bei den einzelnen Bundesstaaten dem arbeitenden Volk immer mehr Lasten aufbürdet, dürfen wir nicht auch noch selber die Hand dazu bieten, daß in der Gemeinde der Besitz entlastet wird. Eine Entlastung des Bodens wird zwar dort, aber nur dort eintreten müssen, wo schon hohe Preise bezahlt werden, sich aber ein Teil des Bodens noch in den Händen von Landwirten befindet, welche diesen von ihren Vätern erbt haben. In der Umgebung von badischen Städten sind Fälle gegeben, wo mehr Steuer bezahlt werden muß, als man für dieses Feld Pachtzins erhalten würde. Daß dabei

kein Landwirt bestehen kann, ist selbstverständlich. Hier ist ein Steuernachlaß geboten. Da aber auch diese Landwirte ihren Boden über kurz oder lang verkaufen werden, so kann auch dieser Nachlaß nur gestattet werden, wenn wir eine richtige Wertzuwachssteuer haben. Im allgemeinen aber muß festgehalten werden an einer kräftigen Heranziehung der Liegenschaften und Betriebsvermögen, denn auch die letzteren haben von der Entwicklung der Städte großen Nutzen. Daß wir als Sozialdemokraten für eine stärkere Heranziehung der Kapitalvermögen und für eine schärfere Progression der Einkommensteuer sind, ist selbstverständlich. Das letztere ist aber nur möglich, wenn es allgemein durchgeführt wird.

Was uns die Finanzreform einbringt: Zündhölzer.

Die Steuer beträgt für 1000 Paß 150 Mark; das macht für das Paß den verhältnismäßig ungeheuren Satz von 15 Pfg. Bisher kostete ein Paß Streichhölzer 8 und 10 Pfennig; künftig wird das Paß 25 bis 30 Pfennig kosten.

Der Verband der freien Gastwirte Deutschlands und die Erhöhung der Bierpreise.

In Berlin fand ein Verbandstag der freien Gastwirte Deutschlands statt, auf dem 115 Delegierte, die 80 Zahlstellen vertreten, erschienen waren. Vitsin-Berlin referierte über die gemeinschaftlichen Verhandlungen des Schutzverbandes der Brauereien mit den verschiedenen Gastwirtsorganisationen. Das Resultat dieser Beratungen sei die einstimmige Annahme einer Resolution gewesen, in der erklärt wird, daß in Anbetracht der erhöhten Brauersteuer, der gesteigerten Selbstkosten und des zu erwartenden weiteren Konsumrückganges, für die Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises um 5 Pf. pro Liter, und für die Gastwirte eine Erhöhung um 7 bis 10 Pf. pro Liter notwendig ist, unbeschadet eines Spielraumes in Rücksicht auf lokale Verhältnisse.

Die Debatte über die Frage der Abwälzung der Biersteuer gestaltete sich sehr lebhaft. Der Hauptvorstand des Verbandes vertritt die Ansicht, daß die Gastwirte neben der Brauersteuer auch die anderen Lasten — die zusammen für die Wirte unträglich seien — die ihnen seit 1906 auferlegt worden seien — auf das Publikum abwälzen müssen. Das könne nur durch Erhöhung der Bierpreise geschehen und deswegen müsse die Preis-erhöhung auch über die Brauersteuer hinausgehen. Diesem Standpunkt schließen sich eine Reihe Delegierter an, während andere betonen, man dürfe nicht alle Lasten, auf keinen Fall aber mehr, als wie die Brauersteuer ausmache, auf die Konsumenten abwälzen. Den Brauereien wolle man nur 4 oder 4,25 M. Aufschlag pro Hektoliter zugestehen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß nicht nur mit der Brauersteuer zu rechnen sei, sondern auch mit dem Kaffee-, Tee-, Zündholz-, Tabak-, Glühföhrer- und anderen Steuern. Ein Aufschlag der Bierpreise in der vorgeschlagenen Form sei deshalb notwendig.

Von verschiedenen Rednern wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Erhöhung der Bierpreise zu Kämpfen mit den Konsumenten führen würde. Man müsse deshalb die Arbeitererschaft über die traurigen Verhältnisse der Gastwirte aufklären. Die Gewerkschaftshäuser dienen ja als Beweis dafür, wie schwer es heute ist, eine Wirtschaft zu halten. Einzelne Redner polemisierten auch gegen die Ausführungen in der Parteipresse, in denen gesagt werde, die Gastwirte wollten mit den Brauereibesitzern einen Raubzug auf die Taschen der Konsumenten ausführen. Sie bringen eine Resolution, die dagegen protestiert, ein.

Schließlich wird eine Resolution angenommen, die sich für eine allgemeine Erhöhung des Bierpreises ausspricht; die Festsetzung der Preissteigerung aber den Bezirken unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse überläßt.

Neueste Nachrichten.

Wann finden die Landtagswahlen statt?

Karlsruhe, 26. Juli. Die Landtagswahlen sollen dieses Mal, wie der „Volkstimm“ von best unterrichteter Seite mitgeteilt wird, etwas später stattfinden als dies vor 4 Jahren der Fall war. Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten seien, so versichert man, besonders in den großen Städten noch so weit zu fördern, daß noch im Oktober gewählt werden kann. Es erscheine in diesem Fall wahrscheinlich, daß die Hauptwahlen auf Donnerstag, den 28. oder Freitag, den 29. Oktober, angelegt werden. Das

wäre zehn Tage später als im Oktober 1905. Der zweite Wahlgang würde dann, denselben Zeitabstand wie 1905 vorausgesetzt, frühestens am Samstag, den 6. November, stattfinden.

Tabaksteuer und Arbeitslosigkeit der Tabakarbeiter.

Mannheim, 26. Juli. Eine amtliche Feststellung der Arbeitslosigkeit im Tabakarbeiterberufe, soweit sie sich aus der neuen Tabaksteuer ergibt, wird in Baden eingeleitet. Am 24. Juli fand im Bezirksamt zu Mannheim zwischen dem Leiter der badischen Fabrikinspektion Dr. Bittmann und Vertretern der Tabakarbeiter eine Aussprache darüber statt, in welcher Form die Feststellung der Arbeitslosigkeit erfolgen soll. Es wird der Versuch gemacht werden, einwandfrei festzustellen, welche Wirkung die neuen Steuern auf die Arbeitsverhältnisse der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ausübt. Die Erhebungen werden unter Mitwirkung der Gewerkschaften gemacht.

Zur Ersatzwahl in Halle.

Halle a. S., 25. Juli. Von den Liberalen ist als gemeinsamer Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl der Stadtverordnete Kaufmann Reimann aus Berlin aufgestellt worden. — Von der sozialdemokratischen Partei wurde wiederum Genosse Fritz Kunert als Kandidat proklamiert.

Das Zentrum zur Reichstagsersatzwahl in Neustadt-Landau.

Neustadt, 26. Juli. Die Stichwahlparole des Zentrums wird — so schreibt die „Augsburger Postzeitung“ — wohl auf Stichwahlenthaltung lauten; für einen Dr. Dehler seien die ländlichen Wähler des Zentrums unter keinen Umständen zu haben. Die Liberalen könnten das Mandat nur mit Bündlerhilfe behaupten. Ob diese die Schmachungen mit solcher Liebe vergelten, würde die Erfahrung lehren. Das Zentrum würde — das ist sicher — eine Kandidatur Dehler nicht unterstützen, aber auch die Sozialdemokraten nicht.

Das Ministerium Briand ist gebildet.

Paris 25. Juli. Briand hat sein Ministerium nunmehr fertig. Er selbst übernimmt neben dem Präsidium das Innere und den Kultus. Der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten Barthou wird Justizminister, der Minister des Außeren Richon behält sein Portefeuille, ebenso der Ackerbauminister Ruan, der Arbeitsminister, Libiani und der Unterrichtsminister Dumergue. Als neue Männer treten ins Ministerium Millerand, der das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Post und Telegraphie übernimmt, Jean Dupuy als Handelsminister, Trouillot als Kolonialminister und als Finanzminister Cocheru. Das Kriegs- und Marineministerium erhalten nicht mehr Parlamentarier, sondern der General Brun und der Admiral Boue de Lapeyriere. Unterstaatssekretär der Finanzen wird Renoult, des Krieges Sarant, der Marine Cheron und der Schönen Rainte Dujardin-Beaumez, die sämtlich der radikal-sozialistischen Partei angehören. Das neue Ministerium trat Samstag Vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen und wird sich Montag oder Dienstag der Kammer vorstellen.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 25. Juli. Ein Telegramm aus Melilla nach Mitternacht bestätigt, daß drei Batterien ununterbrochen die amerikanischen Stellungen bombardieren, um die Zusammenziehung der Marokkaner zu verhindern. — Angesichts der gefährlichen Lage in Melilla beschloß die Regierung, die spanischen Streitkräfte auf 40 000 Mann zu verstärken.

Die hiesigen Zeitungen bringen keinerlei Nachrichten aus Melilla, was unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorruft. Nach unkontrollierbaren Gerüchten wären die Verluste der Spanier in den letzten Kämpfen bedeutender als die amtlichen Bericht zugeben. Eine Meldung aus Melilla, die im Kriegsministerium eingelaufen ist, besagt, daß bei einem Rekognoszierungsritt Oberst Cabrera, ein Hauptmann und zwei Leutnants gefallen sind und 18 Soldaten verwundet wurden.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Trotz des wenig günstigen Wetters ist der Besuch der Luftschiffahrts-Ausstellung bisher ein recht befriedigender. In den ersten zwölf Tagen wurden an den Kassen für 49 528 M. Tageskarten und für 11 502 M. Abendkarten gelöst.

Politische Uebersicht.

Die Steuergesetze

folle einer Reure d a k t i o n unterzogen werden. Offiziös wird hierüber berichtet: Man wird an den zuständigen behördlichen Stellen diese Arbeit sofort aufnehmen, die alten bestehen gelassenen Bestimmungen mit den neuen zu einem Texte zusammenarbeiten und dann die ganze Gesehe, wie sie sich hiernach ergeben, veröffentlichen. Dies wird der Fall sein einmal mit dem Tabaksteuergesetz, so dann mit dem Brauereisteuergesetz, ferner mit dem Wechselstempelgesetz und schließlich mit dem Reichsstempelgesetz. Bei der neuen Branntweinbesteuerung ist ein ähnliches Vorgehen nicht nötig, weil bei ihr das ganze Gesetz bereits umgearbeitet ist und eine fortlaufende Nummerfolge seiner Paragraphen anzeigt. Beim Schaumweinsteuergesetz sind die Änderungen nicht so umfangreich, daß dadurch die Uebersichtlichkeit beeinträchtigt würde. Außerdem aber werden die im bereits veröffentlichten sogenannten Finanzgesetz enthaltenen Leuchtmittel- und Bündeartenbesteuerungsbestimmungen nochmals veröffentlicht werden. Der Reichskanzler ist in dem genannten Gesetze ermächtigt, die darin enthaltenen Vorschriften über die Bestimmung der Beleuchtungsmittel und der Bündearten als besondere Gesetze mit dem Titel: „Leuchtmittelsteuergesetz“ bzw. „Bündeartensteuergesetz“ mit dem Datum des Finanzgesetzes unter Vornahme der hierfür erforderlich werdenden Fassungsänderungen im Reichsgesetzblatt bekannt zu geben. Es ist sicher, daß der Reichskanzler auch von dieser Ermächtigung Gebrauch machen wird, schon weil die besondere Veröffentlichung der beiden Gesetze ihre Anwendung und Handhabung bedeutend erleichtern wird.

Leibhusaren als Hushilfskellner.

Dieser Tage streiften im Hotel Werninghoff in Joppot die Kellner. Kurz vor dem Diner wurde der Ausstand proklamiert. Der Hotelbesitzer telegraphierte daraufhin an das Kasino der Leibhusarenbrigade in Langfuhr, von wo alsbald zur Aushilfe achtzehn Husaren nach Joppot eintrafen, die in Uniform mit langen Stiefeln und Sporen die Bedienung der Gäste übernahmen. Das ist denn doch ein geradezu grotesker Fall von militärischen Streifbrotbedienten. Die Arme ist doch nicht dazu da, die Unternehmer bei ihren Konflikten mit ihren Arbeitern mit Streifbrot zu versorgen. Selbst von den Partieren des Schnapsbrotts dürfte wenigstens das Zentrum Bedenken hegen, diese immer mehr um sich greifende militärische Praxis zu billigen! Das fehlt noch, daß man erst das Proletariat mit unerträglichen Steuern belastet, um den stetig wachsenden Ansprüchen des Militarismus genügen zu können, und dann den Militarismus dazu benutzt, die ausgeplünderten Arbeiter daran zu hindern, sich durch Erämpfung eines höheren Lohnes einen Ausgleich für die Steuerausplünderung zu schaffen!

Anstand.

Der Fall Harting vor der belgischen Kammer. Die Hartingaffäre kam infolge einer Interpellation des Sozialisten Vanderwilde vor der belgischen Kammer zur Sprache. Vanderwilde verlangte vom Justizminister Auskunft über die Frage, warum die belgische Regierung auf ihrem eigenen Landesgebiet russische Polizeispitzel dulde, die, wie ohne Zweifel erwiesen sei, bei allen anarchistischen Attentaten, die sich in der letzten Zeit in Belgien zugegetragen haben, als agents provocateurs tätig gewesen seien. Der Justizminister de Ranstheere leugnete in seiner Erwiderung ab, daß die belgische Regierung jemals russischen Spitzeln ihren Schutz geliehen habe und er teilte mit, daß Harting nur in seiner offiziellen Eigenschaft als Chef des Sicherheitsdienstes für den Zaren mit der belgischen Polizei in Verbindung gestanden habe. Vanderwilde begnügte sich mit dieser Antwort nicht und verlangte, daß die Regierung energig die vielen noch in Belgien lebenden Spitzel der russischen Regierung und Polizei ausweise. Der Minister verneinte das Recht der Regierung zu Gewaltmaßnahmen und betonte, daß zu einem Einschreiten erst

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

170

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Dswald antwortete nicht. Er fühlte sich von der Wahrheit der Worte seines Gefährten überzeugt, aber auch zugleich in einer peinlichen Weise beschämt. Denn das Antlitz der Wahrheit ist streng und flößt dem, welcher ihr nicht mit Hintanziehung aller individuellen Neigungen, mit ganzer Seele anhängt, ein Grauen ein. So gingen sie schweigend neben einander her, bis sie den Gipfel des Berges und zugleich den Wagen erreichten, der dort oben ihrer harnte. Sie stiegen wieder ein, und bergab ging es jetzt in raschem Trab dem Städtchen zu, das in dem Wujen eines von waldumskränzten Bergen ringsum eingeschlossenen Tales, schon in duffiges Abendgrau gehüllt, zu ihren Füßen lag. Es war das Ziel ihrer heutigen Fahrt, und wenigstens für Dswald, der ganzen durch seine reizende Lage, durch seine stärkenden Fichtennadelbäder und in neuester Zeit durch die große und trefflich geleitete Anstalt für Geisteskranken, welche der intelligente und in der Psychiatrie viel erfahrene Doktor Birkenhain vor einigen Jahren dort gegründet hatte. Es waren wunderliche Empfindungen, die Dswalds Herz erfüllten, während er, in seine Ecke gelehnt, Bäume und Felsen an sich vorbeitanzten und sich mit jedem Fußschlag der Pferde auf dem steinigen Boden dem Orte näher gefühlt sah, mit dem sich in den letzten Monaten seine Gedanken so viel und so peinlich beschäftigt hatten. Wie gleichgültig war der Name desselben an sein Ohr gekommen, da er ihn zuerst in Grenowis, als des Aufenthaltsortes von Melitta von Verlow's fränkischem Gemahl, erwähren hörte! Konnte er doch da Melitta noch nicht, wußte er doch noch nicht, daß er wenige Tage später in den Fesseln der Liebe dieses lebenswürdigen Weibes schmachten würde! Dann hatte er, obgleich selten und immer nur mit Wider-

dann die Notwendigkeit vorliege, wenn die agents provocateurs sich in Belgien ungesetzlicher Laten schuldig machten.

Harting hat, wie sich herausstellt, zur Zeit des Königsberger Geheimbündlerprozesses in Stettin ein Postformular gefälscht, um die Korrespondenz des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Serbert abzufangen und die Briefe der russischen Revolutionäre zu erhalten.

Gegen den Zaren. In Italien wird die Propaganda gegen die Zarenreise von Tag zu Tag lebhafter. Mittwoch Abend hatten die beiden großen Agitationskomitees, die speziell zur Propaganda gegen die Reise eingesetzt sind, eine kombinierte Sitzung, in der sie sich zu einem Komitee verschmolzen. Man beschloß einen flammenden Aufruf zum Protest an das Volk Italiens zu erlassen und allen wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Landes ein Zirkular zu überreichen, um die Bildung von Lokalkomitees und die Beförderung der Propaganda gegen Nikolaus zu erzielen. An das Internationale Sozialistische Bureau zu Brüssel und an das Revolutionäre Russische Komitee wurden Sympathietelegramme gesandt.

Eine sensationelle Flucht in Rußland. Am 14. Juli sind zwölf junge Mädchen, von denen elf wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie und zur Partei der Sozialisten-Revolutionäre zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt waren, ihren Häusern entstrichen (die zwölfte ist wegen eines Kriminalvergehens bestraft). Zwei der Mädchen wurden am Tage nach der Flucht in dem Augenblicke festgenommen, da sie, als Männer verkleidet, eine Droschke zur Fahrt nach der nächsten Bahnstation der Linie Moskau-Jaroslavl mieten wollten.

Organisiert war die Flucht durch eine Parteigenossin, die sich unter dem Namen „Frau Tarassowa“ im März dieses Jahres als Außererin engagieren ließ. „Frau Tarassowa“ verließ ihren Dienst mit solcher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, daß sie bald das volle Vertrauen der Direktorin des Frauengefängnisses gewann. Am Abend vor der Flucht war „Frau Tarassowa“ sehr lustig; sie sang ununterbrochen — das war das verabredete Zeichen. Um 12 Uhr nachts übernahm sie die Wache und um 2 Uhr öffnete sie die Türen der großen Zelle, in der die „Politischen“ saßen. Schlüssel waren vorher angefertigt, und so öffneten sich dann die Türen, ohne daß die Schildwache aufmerksam wurde. Geführt von ihrer „Aufseherin“, spazierten die 12 Befreiten durch ein Seitengäßchen aus dem Kerker. Die Nacht war dunkel und regnerisch, und so gelang die Flucht um so besser. — General Kurloff, der verantwortliche Gekerkung eingeleitet, bei der aber einleitend nichts herausgekommen ist. Ob die zehn jungen Mädchen bereits in Sicherheit sind, darüber hat sich bis jetzt noch nichts Gewisses feststellen lassen.

Badische Politik.

Die drei Fragen an den „Beobachter“.

Die drei Fragen an den „Beobachter“, die wir am Donnerstag stellten, lauteten bekanntlich: 1. Hat nicht vor einigen Tagen in Karlsruhe in der „Wohlfahrt“, Schützenstraße, eine Versammlung des Reichs-Männervereins der Südstadt stattgefunden? 2. Wurde in derselben die Haltung der Zentrumsfraktion im Reichstage, insbesondere die Ablehnung der Erbschaftsteuer, gebilligt? 3. Wurde nicht angezogen, von der Parteileitung des Zentrums die Einberufung einer öffentlichen Versammlung in Karlsruhe zu verlangen?

Darauf antwortet nun der „Beobachter“ etwas hochfahrend:

„Wir wollen, obwohl wir gar nicht nötig hätten, die nachgewiesenen Großblöcker bestrafen. Die Versammlung hat stattgefunden und es wurde auch angezogen, eine größere Zentrumsversammlung hier zu veranstalten zu dem Zweck, auch diejenigen Zentrumsmitglieder über den Verleumdungsfeldzug des Großblöcker und das Wahre der Reichsfinanzreform aufzuklären, welche noch statt des „Beobachters“ die

angeblich parteilose „Bad. Presse“ halten und hartnäckig febrilen Ansichten in der Frage holen, vor allem auch, was dem Munde eines Reichstagsabgeordneten die Sprache zu hören. Diese beiden Fragen interessieren die Großblöcker offenbar weniger als die zweite, die sich auf ihre Verantwortung dürfte nicht so auswirken, wie sich gewünscht hat. Es wurde u. a. auch in längeren Ausführungen über die Reichsfinanzreform gesprochen, wobei verlebendliche Kreise der Gegner, speziell auch die der Erbschaftsteuer, entsprechend gebrandmarkt, was unter allgemeiner Zustimmung. Da hat also der sozialistische Vorher an der Wand höchstens seine eigene Stimme gehört und dazu allerdings noch etwas lauten hören. Was? Ein Arbeiter hat angeregt, daß, was über die Versammlung das gegnerische Treiben beleuchtet werden, das kommt auch. Es wurde weiter von einem Arbeiter, der sich darauf hingewiesen, daß, wenn unsere Arbeiter andere Anhänger ihre hiesige Tageszeitung, die „Bad. Presse“, lesen, sie recht wohl in der Lage seien, die gegenwärtigen Verleumdungen zu entkräften. Von einer Willkür der Reichsfinanzreform oder der Haltung des Zentrums in der Erbschaftsteuer war mit keinem Worte die Rede. Nur wurde auf das verheerische Treiben der Gegner hingewiesen und darauf, was demgegenüber noch zu tun habe.

Demnach sieht fest, daß unsere Anfragen den Tatsachen entsprechen. Es hat eine Versammlung stattgefunden, es wurde auch beschlossen, eine größere Zentrumsversammlung in Karlsruhe einzuberufen und es wurde auch über die Ablehnung der Erbschaftsteuer durch das Zentrum gesprochen. Was will der „Beobachter“ mehr? Wir haben in Frage 2 nicht behauptet, daß die Haltung der Zentrumsfraktion mißbilligt wurde, wir fragten, ob sie gebilligt wurde. Dem antwortet der „Beobachter“, unter allgemeiner Zustimmung sei das verleumdende Treiben der Gegner gebrandmarkt worden. Je nun, wenn allgemeine Zustimmung hands war, warum dann sich „über das verleumdende Treiben der Gegner“ entrichten?

Der „Beobachter“ darf und will eben nicht zugeben, daß die Ablehnung der Erbschaftsteuer in den Reihen seiner Anhänger, besonders der Beamten und Arbeiter böses Blut gemacht hat. Er muß alle Register ziehen, um diese Unzufriedenheit zu dämmen und greift deshalb zu seiner Verlegenheit zu jedem Mittel, das sich ihm bietet. Allerdings vergebens, denn die Ablehnung der Erbschaftsteuer bei der ganzen Finanzreform, der Erbschaftsteuer, wird dem Zentrum noch teuer zu stehen kommen.

Tabakarbeiter, zieht den Schmachtriemen an!

Die Berliner Zigarrenfabrik Gustav Kamphun, die in Berlin viele hochsein eingerichtete Räder für die Zigarrenindustrie hat, erklärte ihren Heimarbeitern an dem letzten Lieferungsstage, daß sie in ca. 14 Tagen infolge der Tabaksteuerverhöhung entlassen würden, und daß sie keine sämtlichen noch vorhandene Rohmaterial abliefern müßten. Das gilt als Beweis dafür, daß sich die Wirkung einer Steuererhöhung genau in der Weise vollzieht, wie die Organisation der Tabakarbeiter es im Voraus sagte. Die Organisation weiß dies aus den Wirkungen der Erhöhung des Tabakzolls vom Jahre 1879 noch sehr genau; wurde doch damals mit einem Schläge 15 000 Tabakarbeiter loslos. Die Firma Kamphun beschäftigt in Berlin ca. 100 Heimarbeitern; außerdem unterhält sie in Pommern eine größere Fabrik.

Tabakarbeiter! So wird auch in Baden kommen. Bedankt euch dafür beim Zentrum und laßt euch von der Redaktion des „Bad. Beobachter“ einige weitere Schläge in den Schmachtriemen eintragen!

Kalkes Blut

hat trotz der Hitze der letzten Tage der junge Waldmühl von Freiburg, die „Freiburger Tagespost“, über die Wirkungen der neuen Steuern. Die Sache ist gar nicht so schlimm, wie es die sozialdemokratischen und liberalen

die strahlende Jacke in der iden Nacht des Wahnsinns ausgelöst hatte. Da — und besonders, als nun kurze Zeit darauf der Tod ihm den Knaben raubte, den er mit brüderlichster Liebe umringt und sein Verhältnis mit der hochadeligen Familie auf eine so eigentümliche Weise gelöst wurde — als er den Nebenbuhler von seiner Krone auf den Tod verwundet, zu seinen Füßen liegen und er sich von dem geliebten Mädchen, und wäre es nicht aus tausend anderen Gründen, schon durch diese Tat für immer getrennt sah — da war ihm zu Sinnen, als ob es für ihn auf Erden keine passendere Zufluchtsstätte gebe, als eine Zelle neben der seines Freundes und Lehrers in Doktor Birkenhains berühmter Heilanstalt für Geisteskranken zu Fichtenau.

So hatte er denn auch, als er mit Doktor Braun zu der Reise, die dieser letztere ursprünglich zur Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke projektiert hatte, ausbrach, jenseits nach Fichtenau gewollt; aber Braun hatte den Besuch dieses Ortes unter diesem und jenem Vorwande immer hinausgeschoben gewußt; und zwar aus guten Gründen. Er hatte — ohne Dswalds Wissen — direkt an Doktor Birkenhain geschrieben und denselben um eine detaillierte Schilderung von Bergers Zustand gebeten. Doktor Birkenhain antwortete, daß bei Berger von Wahnsinn nur insoweit die Rede sein könne, als er an der fixen Idee der absoluten Wichtigkeit aller Existenz leide, im übrigen aber im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sei, ja daß er denselben jetzt schon aus seiner Anstalt entlassen würde, wenn der Kranke nicht ausdrücklich eine Verlängerung seines Aufenthalts gewünscht hätte. Doktor Braun sagte sich nun, daß unter diesen Umständen ein Besuch in Fichtenau für Dswalds der größten Gefahr verknüpft sei. Der Anblick eines der Wahnsinnigen würde ihn zur Verfassung gebracht haben, geniale Hypochonder konnte ihn möglicherweise in seinen ausschweifenden Ideen noch bestärken.

In dieser Beziehung hatte Franz den Besuch von Fichtenau an das Ende, und nicht, wie Dswald wollte, an den

Blätter machen. Das Pfund Kaffee würde nur um 10 bis 20 Pf., der Tee um etwa 40 Pf. teurer sein.

Die Zündhölzer werden allerdings, schreibt das Blatt, eine beträchtliche Preissteigerung erfahren, da die Steuer für ein Paket von 10 Schachteln 15 Pfennig beträgt, so daß sich der Preis in Zukunft auf 25 Pfennig stellen wird.

Es ist gelungen, wie die Zentrumsblätter jetzt das betrogene Volk mit den Steuern auszuheilen wollen. Dabei denken sie mit dem Finger konstant auf andere Länder und sagen: Seht, die haben eine ebenso hohe Steuer auf Zündhölzer.

Ein zeitgemäßes Interat

bringt der „Abbote“ von der Zigarrenhandlung Leopold Kaiser, Waldshut. Dasselbe lautet:

Kauft Schweizerkumpen!

Die der berühmten konservativ-merikanischen Mehrheit entsprechende Steuerreform wird am 15. August auf die deutschen Zigarrenhändler resp. auf die Käufer losgelassen.

Die Fabrikinspektoren Fräulein Dr. E. Munzinger hat mit Rücksicht auf ihre angegriffene Gesundheit ihre Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten.

Aus der Partei.

Strafkonto der Partei. Gegen Genossen, die in der modernen Arbeiterbewegung tätig sind, wurden von deutschen Gerichten an Strafen erkannt: im Monat April 5 Monate, 2 Wochen, 6 Tage Gefängnis, 1314 M. Geldstrafe; Mai 1 Jahr, 3 Monate, 4 Wochen, 5 Tage Gefängnis, 3214 M. Geldstrafe; Juni 5 Wochen Gefängnis, 2040 M. Geldstrafe.

9. badischer Reichstagswahlkreis. Vom 27. Juli bis einschließlich 8. August wird der Abgeordnete des Kreises, Genosse Emil Eichhorn, in nachstehenden Orten Versammlungen abhalten:

- Söllingen: Dienstag, 27. Juli, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Grüner Baum“.
Durlach: Mittwoch, 28. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Festhalle“.
Ettlingen: Donnerstag, 29. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Festhalle“.
Pforzheim: Freitag, 30. Juli, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen“.
Ottmar: Samstag, 31. Juli, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Strauß“.
Weingarten: Sonntag, 1. August, nachmittags halb 2 Uhr, in der „Festhalle“.
Rödingen: Sonntag, 1. August, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zum Ochsen“.
Pforzheim: Montag, 2. August, abends halb 6 Uhr, im Gasthaus „Zum Adler“.
Ettlingen: Dienstag, 3. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Brauerei Heimerle“.
Mühlheim: Mittwoch, 4. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“.
Riefen: Freitag, 6. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“.
Pforzheim: Samstag, 7. August, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Adler“.

Anfang der Reise gebracht, indem er hoffte, der vielfache Verkehr mit fremden Menschen, die wohlthätigen Einbrüche einer Fahrt durch die schönsten, im festlichsten Schmucke des Herbstes prangenden Gegenden würden Oswald zu einer ruhigeren, vernünftigeren Ansicht des Lebens bringen, und ihn so befähigen, Berger mit Ueberlegenheit, wenigstens ohne Gefahr für sich selbst, gegenüberzutreten.

Detlev von Liliencron †.

Es herbsteht im deutschen Völkchen. Einer nach dem anderen von der inzwischen altgewordenen Garde des „Jüngsten Deutschland“ wird abgerufen. . . . Jetzt auch Liliencron. Noch vor sechs Wochen haben sie ihn gefeiert, als er die Schwelle des Lebensjahres überschritt; ja, die Kieler Universität ließ sich herbei, den Dichter wie einen Knaben mit dem Titel eines „Ehrendoktors“ zu beehren.

Fürs liebe Brot tritt einer auf dem Ueberbrett Sein bischen Ehre in den Kot. Herein! Ein Clown mit zweihundredig Ähnen, Der für Dich Purzelbäume schlägt . . . Dann schlug der Wind um. Aber nicht weil man mittler-

März: Sonntag, 8. August, nachmittags halb 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“.

Kommunalpolitik. Leopoldshafen (N. Karlsruhe), 22. Juli. Der vor einigen Wochen zum Bürgermeister gewählte Schreinermeister Julius Nagel hatte die Wahl nicht angenommen.

Rüffelsheim bei Mainz, 25. Juli. Wahltag. Bei der gestern stattgefundenen Beigeordnetenwahl siegte unser Kandidat, Gemeinderat Genosse Georg Jung, mit 354 Stimmen.

Gewerkschaftliches. Die Einigungsverhandlungen im Maurergewerbe in Pforzheim wurden am Samstag zu Ende geführt. In der Samstag-Sitzung war auch seitens der Bauunternehmer Architekt Heppeler aus Freiburg, Vorsitzender des Landesverbandes der Maurermeister Badens, zugegen.

Der Maurer- und Zimmererstreik in Plauen ist beendet. Es wurde zwischen den Unternehmern und der Lohnkommission der Bauarbeiter folgender bis 1911 gültiger Tarif abgeschlossen: Der Lohn der Maurer und Zimmerer beträgt bei sofortiger Aufnahme der Arbeit 47 Pf. (bisher 45 Pf.), vom 1. April 1910 ab 50 Pf.

Badische Chronik. Durlach. Öffentliche Volksversammlung. Am Mittwoch, 28. Juli, spricht Reichstagsabgeordneter Genosse Emil Eichhorn in der Festhalle. Thema: „Der Aberlaß am werktätigen Volke durch den Reichstag vollendet“.

Zur Verurteilung des Bürgermeisters Meier. Unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung im Amte stand, wie schon kurz gemeldet, der am 8. September 1870 zu Offenburg geborene, ledige Rechtsanwält Friedrich Wilhelm Adolf Meier, zuletzt Bürgermeister in Schopfheim, vor der Strafkammer in Waldshut.

Aus Freiburg. Freiburg, 26. Juli. Eine heitere Duellgeschichte kam dieser Tage vor der Freiburger Ferienstrafkammer zur Verhandlung.

Ein vorbildlicher Arbeitsvertrag ist zwischen dem Bäckermeister Herrn Letterer von hier einerseits und dem Verbands der Bäcker und Konditoren Deutschlands (Mitgliedschaft Karlsruhe) andererseits abgeschlossen worden.

Die Arbeitszeit ist an Wochentagen höchstens eine zwölfstündige. In Sonn- und Feiertagen, unter welche auch die Wochenfeiertage gehören, beträgt die Arbeitszeit nur 11 Stunden und muß spätestens um 8 Uhr früh beendet sein.

Zwei Tage vor den hohen Festen kann die Arbeitszeit bis zu zwei Stunden verlängert werden, ohne dafür eine Zahlung zu leisten. Hinausgehend über diese Stundenzahl sind pro Stunde 30 Pf. zu vergüten, jedoch unterliegen einzelne Ausnahmen der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Das Kost- und Logiswesen wird den Gehilfen vom Arbeitgeber nicht mehr gewährt. Der Minimallohn beträgt 22 M. für den ersten Gehilfen und 20 M. für den zweiten Gehilfen. Von Zeit zu Zeit sind weitere Lohnzulagen in Aussicht gestellt.

Jeder Gehilfe erhält täglich eine Flasche Bier, Kaffee und Freibrot während der Tätigkeit im Betrieb unentgeltlich. Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge trägt der Arbeitgeber.

Dieser Arbeitsvertrag zeigt, daß es auch im Bäckergewerbe möglich ist, annehmbare Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Für Durlach und Umgegend steht dieser Vertrag einzig da und die anderen Bäckermeister von Durlach und Karlsruhe könnten sich an dieser Bäckerei ein gutes Beispiel nehmen.

Den Parte- und Gewerkschaftsgeroffen wird aber dieser Betrieb zur Unterstützung empfohlen. Ettlingen. Die sozialdem. Bürgerausschussfraktion findet sich heute Abend zu einer Besprechung in der Restauration Traut ein.

Waldshut. Eine Art Aberglaube herrscht unter den älteren Mädchen der hiesigen Volksschule. Am Magdalenentag schnitten sie sich gegenseitig heimlich Stücke von den Höschen ab.

Zur Verurteilung des Bürgermeisters Meier. Unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung im Amte stand, wie schon kurz gemeldet, der am 8. September 1870 zu Offenburg geborene, ledige Rechtsanwält Friedrich Wilhelm Adolf Meier, zuletzt Bürgermeister in Schopfheim, vor der Strafkammer in Waldshut.

Aus Freiburg. Freiburg, 26. Juli. Eine heitere Duellgeschichte kam dieser Tage vor der Freiburger Ferienstrafkammer zur Verhandlung.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

Die Verhandlung wurde Meier der letzten zwei Anklagepunkte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt, während bezüglich des ersterwähnten Punktes Freisprechung erfolgte.

er das Duell zwar annehme, aber nicht ausfichte. Diesen oafelhaften Bescheid faßte Dr. Grill als Ablehnung auf und, um wenigstens eine Genugtuung zu haben, sandte er an Notar Eiger einen Brief des Inhalts, er, der Notar, könne sich durch das Schreiben als „geehrteigt“ betrachten. Die „papierernen Ohrscheiben“ führten zu einer Verleumdungslage und so kam auch die im Sande verlaufene Duellgeschichte ans Licht.

Die Strafkammer beurteilte Dr. Spille auf Grund des § 238 des Str.G.B. zu 1 Woche Gefängnis.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Schönebergstraße. Ein Fuhrmann mußte Kohlen dorthin bringen. Beim Wenden des Fuhrwerkes schenkte die Pferde und raste davon. Der Fuhrmann, welcher ein Umkippen des Wagens befürchtete, wollte abspringen, blieb aber am Wagen hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Er wurde dann zwischen Wagen und einem Gartengrün eingeklemmt, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er heute früh um 5 Uhr starb.

Wahrscheinliche Automobilisten haben gestern in der Kronenstraße einen Radfahrer überrollt und dabei leicht verletzt und in der Günterstalstraße einem Radfahrer, der zwar ohne Verletzungen davonkam, das Rad zertrümmert. Nach den geringen Geldstrafen, welchen den Großen auferlegt werden, fragen diese nicht viel, unter Umständen gelingt es ihnen noch, die Strafe auf ihren Chauffeur abzuwälzen.

Diebstähle. Aus einem Laden in der Salzstraße wurden gestern Nacht 10 neue Anzüge im Werte von je 26 Mk. gestohlen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. — Der Polizeibericht meldet fast täglich einen oder mehrere Fahrraddiebstähle, was sehr zur Vorsicht mahnt.

Aus Untergrombach

Schreibt man uns von gestern: Die auf heute Mittag halb 3 Uhr einberufene Zentrumsversammlung konnte mangels Beteiligung erst eine Stunde später eröffnet werden.

Als der Referent, Revisor Trenkle aus Karlsruhe, auf die Erbschaftsteuer zu sprechen kam, mußte er unter Rufen und Zehlen der anwesenden zirka 100 Landwirte und Arbeiter den Saal verlassen. Parrer Graf, der Ruhe gebieten wollte, ging es gerade so.

Es ist, trotz allem, kaum glaublich, daß das Zentrum in seiner alten und sicheren Hochburg Untergrombach eine derartige Niederlage erlitten hat. Die hiesigen Zentrumsversammlungen waren bisher immer überfüllt und Segner konnten nie zu Wort kommen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Juli.

Ein nobler Vätermeister.

Begleitete Fiedler schreibt uns: Auf Veranlassung des deutschen Väter- und Konditoren-Verbandes wurden einzelne Vätervereine von der Gewerbe-Inspektion revidiert. Bekanntlich bestehen im Vätergewerbe seit dem Jahre 1896 Schutzbestimmungen für die Gehilfen und Lehrlinge. Die Arbeitszeit ist für Gehilfen auf 12 resp. 13 Stunden täglich festgesetzt. Lehrlinge dürfen im 1. Jahre nur 10, im 2. Jahr 11 und im 3. Jahr 12 Stunden beschäftigt werden.

Nun hatte sich die Vätererei des Herrn Kump, Kapellenstraße, auch einer Revision zu erfreuen. Trozdem oben genannte Verordnung schon 13 Jahre besteht, so beschäftigt Herr Kump seinen Gehilfen 14 und seinen Lehrling bis zu 16 Stunden. Für den Arbeitgeber steht diese Verordnung auf dem Papier lange gut. Einhaltung derselben sind ihm böhmische Dörfer. Ueber die Bundesratsbestimmungen wurde der Gehilfe und der Lehrling vom Gewerbebeamten ausführlich befragt und der Wahrheit entsprechende Angaben gemacht. Daß der Gehilfe genau Rede und Antwort gab, das hatte den Meister stark in den Farnisch versetzt; der Gehilfe kündigte seine Stellung. Weil der Gehilfe von seinem Recht Gebrauch machte, daher die Kündigung. Wie wird es erst dem Lehrling ergangen sein?

Fragen wir uns nun: Wie wird die Strafe von der Behörde ausfallen? Jedenfalls so, daß der Arbeitgeber ernstlich daran denkt, gesetzlich bestehende Bestimmungen zur vollen Durchführung zu bringen. Die Arbeiterschaft wird aber gebeten, ihre Nachwaren nur dort zu entnehmen, wo den Gehilfen, wenn sie ihr gutes Recht fordern, nicht die Unterstützung zu befürchten haben.

Schwerer Geldverlust.

Am Samstag Mittag ließ ein Geschäftsmann aus Weingarten auf dem hiesigen Hauptpostamt, wo er eine größere Entlohnung machte, seine Brieftasche mit etwa 38 oder 39 Einhundert-Markscheinen auf dem Schreibtisch im Schalterraum liegen, ohne bis jetzt wieder in den Besitz des Geldes zu gelangen.

* Beim Baden verunglückt. Der Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Karlsruhe, Dr. L. Dammert, ist, wie aus einer von seinem Angehörigen veröffentlichten Todesanzeige zu entnehmen ist, am 10. Juli in Ramleh bei Megandrien beim Baden verunglückt. Die Beerdigung hat dort am 11. Juli stattgefunden.

* Der Verkehrsverein hat sich unter seinen vielseitigen Aufgaben auch die Erhöhung der Annehmlichkeiten der Einwohner zum Ziele gesetzt. Hat er doch mit der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ein Abkommen dahin getroffen, daß sie den Sommer über — etwa alle 14 Tage — öffentliche Promenadekonzerte auf freien Plätzen der Stadt veranstaltet. Das erste Konzert hat bereits vergangenen Sonntag von 1/2 12—1/2 1 Uhr vormittags auf dem Friedrichsplatz stattgefunden und erfreute sich einer zahlreichen und dankbaren Zuhörerschaft. Das nächste Konzert wird voraussichtlich in den Anlagen auf dem Festplatz abgehalten werden.

* Erhängt. In der Dittstadt erhängte sich gestern nachmittags ein 36 Jahre alter verheirateter Bierführer aus Bauschlott an einem Türkloben in seiner Wohnung.

Jubiläum des Sängerbund „Vorwärts“ in Karlsruhe.

Vorwärts in Lied und Wort, Einigkeit sei unser Hort!

Vorstehendes Motto hat sich der Sängerbund „Vorwärts“ gegeben und damit das Ziel seines Wirkens in wenige Worte gefaßt. Sein Name ist an sich schon ein Programm, denn Arbeitergesangvereine streben nach vorwärts, sie wollen, müssen mehr sein als Vereinigungen zum Zwecke der Pflege des Gesanges. Es kann sich für sie nicht bloß um Befriedigung des Gesangsbedürfnisses handeln, sie sollen anfeuern, begeistern für das hohe Ziel, das sich ihre Klasse in ökonomischer, politischer und sozialer Hinsicht gesteckt hat. Der hingebenden Sehnsucht nach Freiheit, Glück, Wohlergehen der Arbeiter verleihen sie verlockende Töne und wecken und stärken dadurch den Kampfesmut, die Treue und Aufopferung für die gerechte Sache, der wir alle dienen. Die Arbeitergesangvereine sind nicht Selbstzweck, sie sind Mittel zum Zwecke der Förderung und Belebung des sozialistischen Gedankens.

Wenn also ein Arbeitergesangverein sein 20jähriges Bestehen feierlich begeht, feiert er mehr wie eine innere Angelegenheit seines Vereins, er rollt auf die Freuden und Leiden der Arbeiterschaft des betreffenden Ortes, er erzählt von ihren Siegen und Niederlagen, von ihren organisatorischen Erfolgen und Bestrebungen. Und deshalb ist die Geschichte des „Vorwärts“ zum Teil auch die Geschichte der Karlsruher Arbeiterschaft. Es ist kein Zufall, daß die Gründung des „Vorwärts“ anfangs Oktober 1890 erfolgte. Wie im übrigen Deutschland, war auch in Baden, und nicht minder in der Residenz- und Bureaustadt Karlsruhe die Arbeiterschaft politisch, geistig und kulturell niedergebunden worden; man wehrte ihr die Gleichberechtigung und ließ sie gesellschaftlich. Wie überall konnte die Karlsruher Arbeiterschaft, nachdem ihr Vaterland bezwungen, sich nicht mehr als ein bloßes Organ der Partei, sondern als ein selbständiges, rücksichtsloses Ausnahmegericht begreift, nicht freudig singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ oder „Heil dir im Siegertranz!“ Sie dachte, sie fühlte anders, mußte also anders — singen.

Der Gesangverein „Vorwärts“ wurde unter der Leitung des heute aus Hamburg herbeigeeilten Genossen Andreas Kalmbach gegründet; im damaligen Birkslokal Rainbads, dem jetzigen Gießhaus zum „Ritter“ in der Kranenstraße, fand die erste Probe statt. 40 Genossen hatten sich eingefunden und suchten mühsam sich im Reiche des Gesanges, der Töne heimisch zu machen. Es gelang. Immer größer wurde die Sängerschar; die nicht Zeit fanden, schlossen sich als passive Mitglieder an. Es entstanden andere Arbeitergesangvereine in den verschiedenen Stadtteilen, das Arbeiterlied fand eine immer stärkere und gewinnbringendere Pflege. Man wagte sich an schwierigere Chöre, setzte die volle Kraft ein und konnte mit Freuden konstatieren, daß die Leistungen immer bessere wurden. Die Konkurrenz der bürgerlichen Gesangvereine lastete nicht mehr drückend auf den Arbeitergesangvereinen, man konnte sich ihnen würdig zur Seite stellen. Bährte der „Vorwärts“ im Gründungsjahre 96 Mitglieder und krieg diese Zahl in den ersten Jahren nicht allzu rasch, so konnte er doch nach 10 Jahren das Doppelte meistern, nämlich 219 im Jahre 1900. Heute hat sich die Anhängerschaft abermals verdoppelt und er zählt in seinem Jubiläumsjahre 480 aktive und passive Mitglieder; 115 Sänger finden sich in jeder Woche zweimal im Vereinslokal „Eiche“, das schon seit 16 Jahren die Heimstätte des Vereins ist, zur Pflege des Gesanges zusammen. So darf also der Verein auf sein Jubiläum mit Befriedigung zurückblicken, er darf sich sagen, daß er der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft bei ihren geselligen Zusammenkünften ein fröhlicher, heiterer Stunden, ein Mehl der Freuden und des Trostes war. Er darf gerne künden, daß er im Dienste der Arbeiterklasse seine Schuldigkeit getan, daß er mitgearbeitet und mitgewirkt hat zu dem Aufstieg der Karlsruher Arbeiterschaft. Wenn diese heute eine Macht geworden ist, mit der man rechnen muß, wenn sie 35 Stadtverordneten-Sitze, 2 Landtagsmandate und das Reichstagsmandat von Karlsruhe-Bruchsal ihr eigen nennt, dann weiß sie, daß die Arbeitergesangvereine im allgemeinen und der „Vorwärts“ im besonderen ihr verdienstvolles Anteil daran haben. Sie ermahnt auch die großen Schwierigkeiten, mit denen Arbeitergesangvereine wegen des ständigen Wechsels ihrer Mitglieder zu rechnen haben und weiß auch die Arbeit der Dirigenten dieser Vereine zu schätzen. Deshalb war auch die gestrige Feier ein Ehrentag der Karlsruher Arbeiterschaft; überaus stark hatte sie sich zu den Festlichkeiten eingefunden.

Der Empfang der auswärtigen Vereine.

Von nah und fern waren sie herbeigeeilt, die politischen Freunde und frohen Sangesgenossen. Württemberg war durch Heilbronner und Stuttgarter Sänger vertreten; die fröhliche Pfalz hatte aus Eppstein, Glasbütte, Kandel, Ludwigshafen, Lemberg, Niederjütern, Pirmasens, Speyer ihre Vertreter entsandt, aus Unterbaden trat Mannheim an, nicht minder Heidelberg, Leimen; von Pforzheim und Brühl war je ein Verein erschienen. Vor allem aber hatten die übrigen Arbeitergesangvereine von Karlsruhe und der näheren Umgebung es sich nicht nehmen lassen, das Jubelfest des „Vorwärts“ durch ihre Teilnahme zu verschönern. Am Karlsruher Bahnhof und vor allem in der Südstadt, herrschte schon in früher Morgenstunde buntes Leben und Treiben, das durch das prächtige Wetter bedeutend gefördert wurde.

Das Festkonzert.

Der große Festhalle-Saal war lange vor 11 Uhr gefüllt, pünktlich konnte die Hauptveranstaltung beginnen. Ueber ihren Verlauf berichtet uns unser Musik-Rezensent: Eine sehr angenehme Unterbrechung in der jetzigen sonntäglichen Zeit bildete das gestern im großen Festhallsaal stattgehabte Volkskonzert des „Sängerbund Vorwärts“. Der über etwa 100 Sänger verfügende Chorverein erschien damit zum erstenmale mit seinem ausgezeichneten neuen Dirigenten, Herrn Billy Ciffeler, auf dem Podium und hatte sich des besten Erfolges zu erfreuen. Und das mit vollem Recht, denn seine Kunstleistungen sind in der Tat — namentlich wenn man den Umstand berücksichtigt, daß man es mit einem Gesangschor zu tun hat, dessen anderweitig berufliche Inanspruchnahme einen ausgebreiteteren Kultus mit der Musik, einem univerraleren Heranbilden gewisser Beschränkungen auferlegt — nicht gewöhnlicher Art. Der Chor, dessen rein technische Schulung ausgezeichnet ist, sang mit einer rhythmischen Präzision, zeigte in klanglicher Beziehung eine Ausgeglichenheit und Vollkommenheit und ent-

wickelte im Vortrag eine Ausdrucksfähigkeit, Wärme und Lebendigkeit, wie man sie in solchem Maße nicht oft antrifft. Die Darbietungen wirkten stellenweise denn auch geradezu frapierend und begeisternd. Aus dem reichhaltigen, doch nicht überladen zusammengestellten Programm seien als besonders wohl-gelungene und eindrucksvolle Gaben hervorgehoben: G. U. Müllers stimmungsgeladener, mit seinen harmonischen und dynamischen Kühnheiten der Bewältigung ein gerüttelt Maß von Schwierigkeiten entgegenstehender „Maienabend“, E. Jüllners düster-tragisch wirkende Liedichtung „Belshazzar“, Jünnemanns zu Gemüt sprechendes „Alles Lieh“, Jüngstts schelmisches „Slabonisches Ständchen“, dann an leichtgedauteren Sächelchen Lauberts „Vöglein im Wald“ und Jünnemanns „Reißig“, zwei reizende lustige Idyllen von idealer Volkstümlichkeit. In alle diese Aufgaben war ein unendlich großer Fleiß gesetzt worden, das ist wohl die höchste Respektsbezeugung, die man dem „Sängerbund Vorwärts“ im Augenblick vorzubringen hat, er hat sich unter seinem neuen Dirigenten auf eine Höhe der Leistungsfähigkeit gebracht, für die es kein anderes Präzident gibt als „überraschend“. Die Disziplin, die Sorgsamkeit, mit der Steigerungen und dynamische Effekte ans Licht gebracht werden, mit der überhaupt musiziert wird, verdient Würdigung. Herr Billy Ciffeler hat an diesem Tag einen großen Schritt in seiner Dirigentenbetätigung getan und kann mit höchster Befriedigung auf seine Leistung zurückblicken.

Für volale und instrumentale Abwechslung sorgten die Herren Opernsänger Heinrich Kühn (Geibelberg) und Violin-Virtuose Herr. Post (Karlsruhe), deren heiderseitigen Darbietungen lebhafteste Aufnahme zuteil wurde. Herr Kühn, ein über ein schönes sonores Bahorgan verfügender Sänger, trat mit schlichtem natürlichem Empfindungsdruck einige Gesänge — darunter die bekannte Heideckische Ballade „Jung Dietrich“, Schuberts „Seppemann“ und Schumanns „Bildung“ — vor, die einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterließen. Herr Post ist, abgesehen von seiner hiesigen Lehrtätigkeit, auch im Konzertsaal kein homo novus mehr. Schon die beiden ersten Sätze des Bruchlonzertes, die der Künstler eingangs spielte, mußten ein sehr günstiges Urteil erwecken, das sich dann auch in der mit wirklicher Beibung gezielten Kolonaise von Beiztempo aufs eifrigste bestätigte. Auffiel die fast immer völlig reine Intonation, die Intensität des Tones und implizite das Vorhandensein eines bei Geigern wohl voraussetzenden, aber nicht stets anzutreffenden sicher beherrschenden Temperaments. Das letztere mußten wir bei der dem Künstler begleitenden Gattin leider vermissen, die aber doch mit Geschick und musikalischen Empfinden ihre Aufgabe zu lösen verstand. Im ganzen eine höchst gelungene Matinee, auf die der „Sängerbund Vorwärts“ mit Genugtuung zurückblicken darf und die seinen so fühlbaren Ehrgeiz zu immer höheren Taten ermutigen möge. — — —

Nach Schluß des Konzertes überreichten die Damen Fel. Preis und Fr. Westermann im Namen der Frauen und Jungfrauen dem „Vorwärts“ unter fröhlicher, kurzer Ansprache einen silbernen Lorbeerkranz für die Vereinstafel und drei prächtige Schärpen für die Fahnenträger; die „Freundschaft“-Mädel ein Fahnenband, die „Lassalla“-Karlsruhe einen silbernen Pokal, das Mitglied Kaiser für seinen Bruder Franz Kumbner eine schön ausgestattete Vereins-Chronik. — Vorstand Bergmann dankte im Namen des Vereins; mit dem Wüngen des Sängerbund-Wahnspruches endete die Vormittagsfeier.

Der Festzug.

Es blieb den eifrigen Sängern nicht viel Erholungzeit; um 1 Uhr kamen sie aus der Festhalle, um halb 3 Uhr feuerte sich in der Müppurrerstraße bereits der Festzug. Die Ordnung war ungefähr die folgende:

1. Abteilung: Arbeiter-Radfahrer-Verein Karlsruhe; Musikkapelle; „Sängergesang“-Blasbütte; „Freiheit“-Niederstunten; „Vorwärts“-Epplein; „Sängergesang“-Speier; „Freiheit“-Wörlingen; „Sängerbund“-Pirmasens; „Freiheit“-Kandel; „Deutscher-Bund“-Untergrombach; „Liebesfreiheit“-Mastatz; „Vorwärts“-Lemberg (Pfalz); „Sarcenie“-Bruchsal; Organisierte Bauhandwerker Stuttgart; „Sängerbund“-Speier; „Männergesangverein“-Höfingen; „Freiheit“-Weiertheim; Arbeitergesangverein Leimen; „Freundschaft“-Dulach; „Anouibia“-Doss; „Vorwärts“-Weingarten; „Vorwärts“-Stuttgart-Ofen; „Freiheit“-Ottensau-Hörden; „Bruderbund“-Mörsch; „Freiheit“-Hochheim.
2. Abteilung: Arbeiter-Radfahrer-Verein Karlsruhe; Musikkapelle; „Freundschaft“-Mädel; Sängerbund „Vorwärts“-Hochheim-Brühligen; „Vorwärts“-Heilbronn; „Harmonie“-Karlsruhe; „Eintracht“-Ettlingen; „Sängerbund“-Heidelberg; Arbeiterbund „Vorwärts“-Dulach; Sängerbund „Freiheit“-Pforzheim; Turnverein Aue, Sängerbund „Männergesangverein „Vorwärts“-Mannheim-Redarvorstadt; „Freundschaft“-Müppurr; Arbeitergesangverein Süd-Ludwigshafen; „Bruderbund“-Karlsruhe-Mühlburg; „Lassalla“-Karlsruhe; Sängerbund „Vorwärts“-Karlsruhe.

3. Abteilung: Arbeiter-Radfahrer-Verein Karlsruhe.

Heiß brannte die Sonne, als die Jungsteilnehmer ihren Weg durch die Angarten, Marien-, Werder-, Wilhelm- und Schützenstraße nach der Festhalle zu nahmen. Johrfried waren im Zuge die Fahnen mit ihren sinnigen Sprüchen bekränzt und boten ein bewegtes, vielfarbiges Bild. Rund 8000 Sänger gingen dem Zug das Geleite. Der Festhalle-Saal war lange nicht so gefüllt, wie beim

Nachmittags-Konzert.

Jetzt traten die einzelnen Vereine an; den Reihen eröffnete der „Vorwärts“ mit dem Festgesang: „Auf, Freunde, laßt das Lied erklingen!“ Darauf folgte die

Festrede des Gen. Andr. Kalmbach.

Der Redner, lebhaft begrüßt, führte aus: Unser Bild schweift heute zurück in die Zeit des schmachvollen Sozialistengesetzes. Unter den schwierigsten Verhältnissen jener Zeit wurde der Verein gegründet und hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu dem entwickelt, was er heute ist, und da will 20 Jahre Vereinsleben etwas heißen. Es hat freilich damals an Warmen nicht gefehlt, die gemeint haben, die Arbeiterschaft dürfe sich nicht zerplittern, aber der Gedanke hat sich doch durchgezogen, wenn der Sozialismus siegen will, muß er den Menschen ganz in allen seinen Lebensäußerungen, besorgen nehmen. Und dieser Gedanke hat recht behalten. Heute spielen die Arbeitergesangvereine eine bedeutende Rolle in der Arbeiterbewegung. Weil uns heute eine Welt trennt von der Welt des Bürgerturns, deshalb ist auch unsere Weise des Gesanges eine andere, als diejenige des Bürgerturns. Als vor mehr als 120 Jahren das Bürgerturn in Frankreich begann, sich zu emanzipieren vom Joche der Junker und Pfaffen, war es die Wucht des Freiheitsliebes, der „Marzellaise“, welche die Massen begeisterte. Wir

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Rechtslauf des Blattes festfinden, namentlich wenn man das unentgeltliche Probeheft der Oberfläche näher anunt, als es den Verhältnissen der Erde entsprechen würde, daß man in diesen Niederungen selbst die Bedingungen für eine höher entwickelte Menschheit findet. Schöpfung stand unbeeinträchtigt. Schöpfung stand unbeeinträchtigt.

dürfen hoffen, daß unser Lied uns auch zu unserem Siege erklingen wird. Wir dürfen nur nicht erlahmen im Kampfe, bis der Kapitalismus niedergedrungen ist.

Es ist aber auch Pflicht der freien Sängler, sich in der Partei und Gewerkschaft zu organisieren und da tüchtig mitzuarbeiten. Es heißt, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Das ist heute mehr nötig, denn sonst. Wir dürfen sagen: Viel Feinde rings um uns her, desto größer die Ehr'. Das Wort unseres Vorkämpfers Lassalle bewahrt sich, daß es die Schultern der Arbeiter sind, auf denen ein neuer Staat erheben wird, in welchem alle Menschen glücklich sein werden. Unser Wunsch und unsere Hoffnung flinge aus in den Ruf: Hoch lebe der edle deutsche Männergesang, hoch lebe der festgehende Verein, hoch lebe die Idee der Befreiung der Menschheit aus den Fesseln des Kapitalismus. (Stürmischer Beifall)

Jetzt fangen nacheinander die Gastvereine ihre Vieder. Zunächst kamen die Vereine mit schwächeren Mitgliederzahlen und dann die größeren Vereine. Man darf sagen, es wurde durchweg Gutes, von den größeren Vereinen sogar Vollkommenes geleistet. Es fangen im ganzen 88 Vereine. Den Abschluß bildete ein vorzüglich gesungener Chor der „Lassalle“-Karlsruhe mit 100 Sängern.

Karl Finter, Friedr. Götz, Aug. Karcher, Martin Köhler, Ad. Palmer, Chr. Palmer, Geinr. Rühmüller, Philipp Silbernagel, Ferdinand Schöffner, Wilhelm Specht, Gustav Vollweiler, Heinrich Weiß und Jakob Weiß. Sie erhielten den mit einem hübschen Stein gezierten Sängler-Ring. Zugleich wurden die von auswärts eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme verlesen:

Gesangverein „Freundschaft“-Freiburg: Herzlichsten Glückwunsch zum 20jährigen Jubiläum.

Gauborstand Schandel in Freiburg vom Arbeiter-Jugendbund: Die besten Wünsche zum guten Verlaufe des Festes und ferneres gutes Gedeihen des Vereins.

Arbeiter-Jugendbund Lahr und Sängerbund Ladenburg: Die besten Glückwünsche.

„Vorwärts“-Gannstatt: Zum Jubelfest die herzlichsten Glückwünsche.

Arbeiter-Männerchor Zürich: Zum 20jährigen Jubiläum herzlichste Gratulation! Wir reichen euch die Bruderhand; es lebe die Internationale!

Sangesbruder Karl Lauer-Berlin: Herzlichen Glückwunsch zum Jubelfest!

Einstiger Sangesbruder Franz Kundtner: Aus der grünen Steiermark die besten Glückwünsche!

Der heutige Tag ist der Besichtigung des Stadtparkes durch die Gäste gewidmet; nachmittags versammeln sich die Sängler im Garten des Kolosseums.

Der Sängerbund „Vorwärts“ kann mit großer Befriedigung auf seine Jubiläumsfeier zurückblicken.

Einen jähen Abschluß

fand das gestern Sonntag, auf der Chemnitzer Rennbahn veranstaltete Rennen. Es handelte sich um den großen Steherpreis, ein 100 Kilometer-Rennen hinter Motoren, das in drei Vorläufen ausgefahren werden sollte. Im ersten Vorlauf stürzten die beiden Teilnehmer Konnewitz-Dresden und Brückemann. Beide erlitten leichte Verletzungen, setzten aber das Rennen fort. Die beiden anderen Zwischenläufe verliefen glatt. Im Entscheidungslauf in der 88. Runde verlor plötzlich Dinglas-Berlin seinen Schrittmacher. Er fuhr nach außen und geriet in Kollision mit dem Schrittmacher Müller des Rennfahrers Schenke. Müller wurde ab die Außenblanke gedrängt und saute von dort quer über die Bahn mit seinem Motor in den Innenraum ins Publikum hinein. Drei Erwachsene und ein Kind wurden verletzt.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Morgen Dienstag, abends präzis 8 Uhr im Sitzungszimmer (Marktgrafenstraße) Ausschuss-Sitzung.

Durlach. (Bürgerausschussfraktion.) Am Dienstag, den 27. Juli abends halb 9 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ Sitzung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Daglfanden. (Soz. Wahlverein.) Morgen Abend halb 9 Uhr im Lokal zur „Sonne“ Mitgliederversammlung. Kein soz. Bürgerauschussmitglied darf fehlen. Auch die Volkswortleser sind freundlichst eingeladen.

Das Fest-Bankett, das ebenfalls sehr starken Besuch aufwies, war der Ehrung der Gründungsmitglieder und jener Sängler gewidmet, welche zehn Jahre aktiv dem „Vorwärts“ angehört haben. Als die ersten kamen in Frage: Josef Besendorf, Josef Viehle, Fritz Bürg, Christian Dengel, Christof Fekler, Karl Klein, Franz Neuberth, Bruno Satori, Johann Voßweiler und Theodor Jenker. Ihnen wurde ein Ehren-Diplom unter entsprechenden anerkennenden Worten überreicht. Zehn Jahre gehören dem Verein an: Wilh. Bergmann, Heinrich Göhle.

Gemäß § 79 der Sparassenscheinverordnung bringen wir die summarischen Ergebnisse der Rechnungen der städtischen Spar- und Pfandleihkassen für das Jahr 1908 nachstehend zur öffentlichen Kenntnis.

I. Spar- und Pfandleihkasse.

Einnahmen.

	M	3
1. Kassenvortrag	80 902	62
2. Rückstände	3 513	92
3. Zinsen von Aktivkapitalien	1 122 584	03
4. Gebühren	8 135	53
5. Sonstige Einnahmen	6 852	16
6. Erlös aus Sparmarken	11 400	—
7. Vorkasse	24 479	14
8. Ausgleichungsposten	53 966	46
9. Spareinlagen einschließlich gutgeschriebener Zinsen	12 910 973	28
10. Heimbezahlte Kapitalien	3 473 041	39
11. Aufgenommene Kapitalien	890 000	—
12. Sonstige Grundstückseinnahmen	—	—
Summe der Einnahmen	18 585 848	53

Ausgaben.

	M	3
1. Rückstände	20 241	11
2. Zinsen für Spareinlagen etc.	1 058 080	61
3. Abgang und Verluste	2 853	—
4. Auf die Verwaltung	73 893	87
5. Verwendungen der Leberhörschiffe	68 822	38
6. Sonstige Ausgaben	49	78
7. Auf eingelagerte Sparmarken	9 850	—
8. Vorkasse	9 729	81
9. Ausgleichungsposten	53 966	46
10. Rückbezahlte Spareinlagen	6 720 142	02
11. Angelegte Kapitalien	8 994 794	93
12. Heimbezahlte Kapitalien	1 445 000	—
13. Kassenvortrag auf 31. Dezember 1908	129 425	08
Summe der Ausgaben	18 585 848	53

Vermögensberechnung.

Vermögen.

	M	3
1. Darlehen auf Pfandurkunden	21 844	145
2. Deutsche Staatspapiere	5 517 886	50
3. Sonstige Inhaberpapiere	1 066 703	10
4. Darlehen der Leihkasse	245 846	—
5. Sonstige Darlehen und Wechsel	1 810 623	90
6. Einnehmerückstände	3 653	79
7. Schuldzinsen auf 31. Dezember 1908	285 238	50
8. Wert der Gerätschaften	30 569	—
9. Kassenvortrag	129 425	08
Summe	30 928 385	87

Schulden.

	M	3
1. Guthaben der Einleger der Sparkasse	29 643 838	52
2. Kautionskapitalien und sonstige Passivkapitalien	70 000	—
3. Ausgaberrückstände	17 673	15
4. Passivrückzinsen auf 31. Dezember 1908	—	—
Summe	29 761 511	67
Das Vermögen beträgt	30 928 385	87
Reinvermögen auf 31. Dez. 1908	1 196 874	20

Einleger.

Zahl der Einleger am Anfang des Rechnungsjahres 38 295.
Zugang 1908 9 141.
Abgang 1908 42 486.
Stand am 31. Dezember 1908 4 874.

Berechnung des Reservefonds.

Nach § 7 der Satzungen muß dieser 5% des Gesamtguthabens der Spareinleger betragen. Bei einem Gesamtguthaben der Einleger der städtischen Sparkasse von 29 643 838 M 52 3/4
beträgt er sich auf 1 481 974 M 88 3/4, während das Reinvermögen nur 1 196 874 M 20 3/4 beträgt.

II. Schulsparkasse.

Einnahmen.

	M	3
1. Kassenvortrag	572	66
2. Rückstände	—	—
3. Zinsen von Aktivkapitalien	8 081	29
4. Gebühren	1	60
5. Sonstige Einnahmen	—	—
6. Vorkasse	—	—
7. Ausgleichungsposten	586	50
8. Einlagen	31 835	65
9. Heimbezahlte Kapitalien	—	—
Summe der Einnahmen	41 077	70

Ausgaben.

	M	3
1. Rückstände	1 575	55
2. Zinsen für Einlageguthaben	6 665	20
3. Abgang und Verluste	—	—
4. Auf die Verwaltung	441	82
5. Sonstige Ausgaben	—	—
6. Ausgleichungsposten	586	50
7. Rückbezahlte Spareinlagen	27 253	87
8. Angelegte Kapitalien	1 750	—
9. Heimbezahlte Kapitalien	—	—
10. Kassenvortrag auf 31. Dezember 1908	2 804	71
Summe der Ausgaben	41 077	70

Vermögensberechnung.

Vermögen.

	M	3
1. Darlehen gegen bedingtes Unterpfand	191 800	—
2. Staatspapiere	—	—
3. Schuldzinsen auf 31. Dezember 1908	2 030	—
4. Wert der Gerätschaften	—	—
5. Kassenvortrag	2 804	76
Summe	196 634	76

Schulden.

	M	3
1. Guthaben der Einleger der Schulsparkasse	195 648	17
2. Ausgaberrückstände	995	56
Summe	196 643	76
Das Vermögen beträgt	196 643	76
Reinvermögen auf 31. Dez. 1908	—	—

Einleger.

Anzahl am Anfang des Rechnungsjahres 7 545.
Zugang 1908 808.
Abgang 1908 8 553.
Stand am 31. Dezember 1908 7 784.

Reservefonds.

Derselbe ist im Reservefonds der Spar- und Pfandleihkasse enthalten. Karlsruhe, den 19. Juli 1909.

Der Verwaltungsrat:
Dr. Sorkman.

Deutscher Metallarbeiterverband

Marktgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.
Karlsruhe. Montag, den 26. Juli, abends 6 Uhr, im Prinz Heinrich, Kurvenstr. 19, Dienstag, den 27. Juli, abends 6 Uhr, im Saalbau, Mühlburg, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht der Delegierten von der vierjährigen Delegiertenversammlung. Zahlreichen Besuch erwartet.

Die Ortsverwaltung ist das Geschäftslokale geschlossen.

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der medizinischen und chirurgischen Abteilung des Diakonissenkrankenhauses, dem Wöchnerinnenasyl und der Abteilung für Frauenkrankheiten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, habe ich mich hier als

prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. M. Zufall

Scheffelstrasse 2 (Ecke Kaiser-Allee).
Telephon 2782. 3795

Sprechstunden: 8 1/2—10 V., 2 1/2—4 N.

Bekanntmachung.

Errichtung eines Schnitzler-Denkmal betreffend.

Nr. B. 5060. Mit Bezug auf Biffer 7 des Ausschreibens zur Gewinnung von Entwürfen für ein dahier zu errichtendes Schnitzler-Denkmal geben wir bekannt, daß die nachverzeichneten Herren in das Preisgericht berufen worden sind:

1. Professor Hermann Billing, hier,
2. Stadtrat Friedrich Bloß, hier,
3. Professor Ludwig Dill, hier,
4. Stadtrat August Ditt, hier,
5. Stadtrat Emil Maier, hier,
6. Professor Ludwig Habich, Stuttgart,
7. Kunstmaler Karl Heilig, hier,
8. Professor Karl Hoffacker, Direktor der Großh. Kunstgewerbeschule, hier,
9. Stadtrat Ludwig Kappels, hier,
10. Professor Ferdinand Keller, hier,
11. Professor Max Länger, hier,
12. Professor Karl Moser, hier,
13. Professor Dr. Adolf von Dechelhauser, Geheimer Hofrat, hier,
14. Oberbürgermeister Karl Siegrist, hier,
15. Professor Gustav Schönleber, hier,
16. Dr. Hans Thoma, Direktor der Großh. Gemädegalerie, hier,
17. Stadtrat Dr. Friedrich Weill, hier.

Karlsruhe, den 19. Juli 1909.
Der Stadtrat:
Siegrist. 3796
Lager.

Draisstr. 19, 4. St. r. (bei Poststr.) ist ein möbliertes Zimmer sofort od. auf 1. Aug. billig zu vermieten. 3775

Durlacherstr. 46 ist Wohnung 2 Zimmer, Altbau, Nähe u. Jubelhof, Preis 20 M per Monat auf 1. Okt zu verm. 3768

Dirigent

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 16.—22. Juli: Maria Magdalena Hilda, B. Leopold Frey, D. Habbaufseher. Elsa Lina Emma, B. Friedrich Ferdinand Krauß, Buchbindermeister. Karl Wilhelm, Vater Karl Friedrich Krauß, Schreiner.

Eheschließungen vom 17.—22. Juli: Hugo Friedrich Scharfe, Schlosser von Altheimlingen, Kreis Gedarisberga (Preußen) und Elisabeth Karoline Weber, Wäglerin von Hüffenhardt, Amt Mosbach. Johann Kögler, Kaufmann von Schaa, Bezirkshauptmannschaft Rumburg (Oester.-Böhmen) und Elise Magdalena Reichert, Modistin von Durlach. Wilhelm Jost, geschied. Weggermeister von Böfingen, Amt Bretten und die verwitwete Anna Strauß geb. Heimbücher, ohne Beruf von Mosch.

Sterbefälle vom 16.—21. Juli: Wilhelm Friedrich Christian Richter, Schreinermeister, Ebemann, 60 J. 6 M. alt. Emil Gottlob, B. Johann Friedrich Burr, Schmiedmeister, 4 M. 15 J. alt. Wilhelmine Kayser geb. Grohmann, Witwe des Säcklers u. Wandagisten Ernst Philipp Friedrich Kayser, 84 J. alt. Katharine Korn geb. Liebs, Witwe des Schlossermeisters Ernst Gabriel Korn, 83 J. 3 M. alt. Mathilde Frieda, B. Wilhelm Johann Müller, Fuhrmann, 1 M. alt.

